

Nachrichten

**Umstellung auf neues System verzögert sich**

**Aarwangen** Das bisherige Gebührensystem für Kindertagesstätten und Tagesfamilien soll mit dem Inkrafttreten des Gesetzes über die sozialen Leistungsangebote abgeschafft werden. Da innerhalb der Gemeinde nur ein System möglich ist und in Aarwangen auch Kinder von umliegenden Gemeinden betreut wer-

den, sei es zentral, dass Aarwangen möglichst gleichzeitig mit den Anschlussgemeinden auf das neue Betreuungsgutscheinssystem umstelle, teilt der Gemeinderat mit. Bei der Stadt Langenthal kann die Umstellung aus diversen Gründen erst per 1. Januar 2021 erfolgen, weshalb bereits einige Anschlussgemeinden ihren Umstellungszeitpunkt demjenigen Langenthals angepasst haben. Aus diesem Grund

werde Aarwangen die Umstellung zum Betreuungsgutscheinssystem ebenfalls per 1. Januar 2021 vornehmen. (tg)

**Dienstbarkeitsvertrag wurde genehmigt**

**Aarwangen** Die Stiftung Lebensart will an der Riedgasse ihr Alterszentrum für etwa 16 Millionen Franken erweitern und sanieren. Durch das Projekt wird

unter anderem der gesetzliche Abstand gegenüber dem Kindergarten unterschritten. Der Gemeinderat hat den Dienstbarkeitsvertrag für das Näherbaurecht genehmigt. (tg)

**Wir gratulieren**

**Madiswil** Am Lerchenweg kann Urs Stephani-Janus heute seinen 75. Geburtstag feiern. (ezm)

ANZEIGE

Veranstalterin: **BERNEXPOTOUR**  
 Partner: **BBB OFF FFB**  
 Medienpartner: **Blick**, **BZ BERNER ZEITUNG**, **BERNEXPOTOUR**  
 ferienmesse.ch

# Gesucht: Eine einheitliche Praxis

**Oberaargau** Seit einem Jahr gelten neue Auflagen im Gastgewerbe. Die Umstellung führte nicht nur bei Wirten und Veranstaltern zu Mehraufwand, sondern auch bei den Bewilligungsbehörden.

**Giannis Mavris**

Am 1. Januar 2019 trat die neue Gastgewerbeverordnung in Kraft. Für die Wirtsleute brachte dies einige Änderungen mit sich: So wurde das Wirtepatent für alle Betriebsgrößen obligatorisch – dafür kann es in einer abgespeckten und billigeren Form erworben werden. Viel zu reden gab das Mehrweggeschirr: Anlässe mit mehr als 500 Besuchern sind seither verpflichtet, solches zu verwenden. Für die Veranstalter bedeutet das nicht nur mehr Aufwand, sondern auch höhere Kosten.

Die Neuerungen betrafen auch das Regierungsstatthalteramt: «Im ersten Jahr gab es für uns bedeutend mehr Arbeit», sagt Vorsteher Marc Häusler. Der Beratungs- und Abklärungsaufwand für die Gesuchsteller und Gemeinden sei grösser gewesen

– das war insofern zu erwarten, da es keine Übergangsfristen zur Umsetzung der Neuerungen gab. Zudem sei viel Zeit und Energie in die Erarbeitung einer gemeinsamen Praxis aller zehn Regierungsstatthalterämter gesteckt worden, so Häusler.

Reibungslos gingen die Änderungen nicht über die Bühne. Seitens Gemeinden und Veranstaltern seien die neuen Regelungen zu Beginn als eher kompliziert angesehen worden, sagt der Regierungsstatthalter. «Die Änderung der Gastgewerbeverordnung hätte zu einer Vereinfachung der Bewilligungspraxis führen sollen; dieses Ziel wurde im ersten Jahr meines Erachtens verfehlt.» Er ist aber sicher, dass sich die Situation fortan entspannen wird.

Mehr zu tun gab es für das Statthalteramt im ersten Jahr auch, weil nicht allen Gesuchstel-



Die Mehrweggeschirrpflicht ist das eine. Die Art der Speisen kann bei der Bewilligungspflicht auch eine Rolle spielen. Foto: Iris Andermatt

lern klar war, dass sie von der Bewilligungspflicht entbunden waren. Insbesondere Vereine benötigen für kleinere Feste keine

Einzelbewilligungen mehr, solange gewisse Vorschriften eingehalten werden. Was aber in diesem Zusammenhang bei-

spielsweise «einfache Speise» genau bedeute oder wie laut «Hintergrundmusik» sein dürfe, seien Fragen, die zuerst geklärt werden müssten. «Grundsätzlich muss sich auch in diesem Bereich eine Praxis entwickeln», fasst Häusler zusammen.

**Einige Grenzfälle**

Es habe zudem auch einige Grenzfälle gegeben, in welchen das Amt im Zweifel eine Bewilligung ausgestellt habe, so der Regierungsstatthalter. «Gerade im heiklen Bereich der Mehrweggeschirrpflicht bin ich mit meiner liberalen Haltung im ersten Halbjahr 2019 stark im Fokus und auch in der Kritik gestanden.» Der Spielraum der einzelnen Bewilligungsbehörden habe sich nun durch die einheitliche Praxis der Statthalterämter reduziert. «Für den Oberaargau bedeutet dies, dass es weniger Aus-

nahmen geben wird als 2019.» Prominentestes Beispiel dafür ist die Langenthaler Fasnacht, die als grösster Anlass der Region letztes Jahr davon noch entbunden war, bei der heuer aber Mehrweggeschirr verwendet werden muss.

Die Einführung des Obligatoriums beim Wirtepatent hat sich zahlenmässig im Oberaargau trotz des neuen rechtlichen Rahmens nicht bemerkbar gemacht. Gemäss Angaben des Regierungsstatthalteramts gab es im gesamten Oberaargau Per Ende 2019 insgesamt 635 Betriebe, das sind praktisch gleich viele wie noch im Jahr zuvor. «Die Anzahl Gastgewerbebetriebe ist in den letzten Jahren auf hohem Niveau praktisch stabil geblieben, was für eine gewisse Sättigung des hiesigen Marktes spricht», sagt Regierungsstatthalter Häusler.

# Der Aufbau aus dem Nichts

**Langenthal** Cheerleaders werden oft als Anhängsel von Sportmannschaften gesehen. Die Langenthaler Invaderettes gehen jedoch ihren eigenen Weg.

Nicht jedes Vorhaben braucht lange, um Wirklichkeit zu werden. Als Diana Günter von ihrem Ehemann Marc angefragt wurde, ob sie nicht eine Cheerleader-Mannschaft gründen wollte, hatte sie noch keinen Moment daran gedacht. «Ehrlich gesagt hatte ich bis dahin keine Ahnung von Cheerleading und American Football», sagt Diana Günter und lacht. Mit der Gründung der Langenthaler American-Football-Mannschaft Invaders, bei der ihr Mann dabei war, sollte – wie es sich gehört – jedoch auch eine Cheerleader-Truppe her. So ent-

quisiten wie die charakteristischen Pompons umfasst. Diese sind relativ teuer, aber dank einem unerwartet gut verlaufenen Crowdfunding sei die Finanzierung schneller zustande gekommen als gedacht: «Es war, als habe man auf uns gewartet.»

Dass man sich jedoch nicht als blosses Anhängsel der Jungs sah, wurde schnell klar. Gemeinsam mit Joana Austin baute Diana Günter das Team auf, und obwohl beide Teams im gleichen Verein organisiert sind, pochte man von Beginn weg auf Eigenständigkeit. «Wir unterstützen die Football-Mannschaft immer bei den Heimspielen», sagt die 28-Jährige, die heute als Headcoach amtiert. Es sei ihnen aber wichtig gewesen, dass die Invaderettes auch sonst für Auftritte gebucht werden können. Und das klappte offenbar: Man habe gleich von Beginn weg viele Anfragen erhalten. Für Sportanlässe, Bars und für sonstige Events – und einmal sogar für eine muslimische Beschneidungsfeier.

**Selbstständige Sportart**

«Viele denken, da sind bloss ein paar leicht bekleidete Mädchen, die für die Jungs tanzen», fasst Diana Günter die Klischees rund um das Cheerleading zusammen. Dabei gehe es in erster Linie darum, die Sportler zu motivieren, das Publikum zu animieren und während der Pausen für Unter-



Bis die Figur sitzt, ist viel Arbeit erforderlich: Einblick ins Training der Invaderettes. Foto: Raphael Moser

haltung zu sorgen. Und während das Cheerleading zunächst stark im American Football eingebettet war, hat es sich auf viele Sportarten ausgeweitet. Mittlerweile gilt es selbst als Wettkampfsport, mit eigenen nationalen und internationalen Meisterschaften. Der Aufwand, der dafür betrieben werden muss, werde oft unterschätzt, so Diana Günter: Die Kombination von Tanz, Akrobatik und Turnen ist

nicht nur anspruchsvoll, sondern birgt bei Stunts oder menschlichen Pyramiden auch Verletzungsgefahr. Deswegen trainiert man bei den Invaderettes zweimal pro Woche, bis die Figuren und die Abläufe stimmen: Die zeitliche Koordination muss genau so sitzen wie jeder Handgriff. Diana Günter würde am liebsten ein drittes Training anhängen, aber die Verfügbarkeit von Hallen sei begrenzt.

Vorkenntnisse brauche man keine, sagt Diana Günter, viele der Frauen hätten aber Erfahrungen mit Tanz oder rhythmischer Gymnastik gemacht. Herausfordernd sei es trotzdem: Bestanden die Invaderettes zu Beginn aus dreissig Mitgliedern, habe sich die Zahl in der Zwischenzeit halbiert. Sorgen um das Team macht sie sich aber keine: «Wir haben viel Spass und der Zusammenhalt ist gross.» Auch an

Nachwuchs mangle es nicht: Vor kurzem habe man einen Anlass durchgeführt, um ein Junior-Team ab dem Alter von sieben Jahren aufzustellen. Über zwanzig Mädchen hätten teilgenommen, dreizehn hätten sich bereits angemeldet. Im Frühling könne es losgehen, freut sie sich.

Als eine der schweizweit sechzehn Cheerleader-Teams und einziges zwischen Basel, Bern und Luzern habe man keinen schlechten Stand, ist Diana Günter überzeugt. Man suche aktiv nach Mitgliedern. Übrigens suche man nicht nur Frauen, sondern auch Männer, sagt Diana Günter. Männer als Cheerleader? Der Gedanke mag abwegig sein, aber hier hilft ein Blick in die Geschichte: Ursprünglich waren die Cheerleading-Truppen ausschliesslich männlich.

**Giannis Mavris**

**Ein Besuch**

**Serie** Wie organisiert sich ein Kulturverein? Wer zieht die Fäden in der Turnierriege? Was tun Jungmusikanten für ihren Erfolg? Und wieso ist der soziale Austausch in der Gruppe im Alter so wertvoll? In loser Folge blicken wir rein in die Konzerthäuser und Übungslokale der Region und hinter die Kulissen des Oberaargauer Sport-, Kultur- und Vereinslebens. (khl)

**Serie Stippvisite**

standen im November 2018 ohne viel Aufhebens und innert Wochen die Invaderettes.

Glücklicherweise hat man in den Anfangstagen auf die Hilfe der Trainerin einer Basler Cheerleader-Gruppe zählen können, um die Trainingsmodule zu gestalten. Darauf war man angewiesen, da praktisch niemand Erfahrungen hatte und man sich das Wissen rund um das Cheerleading selber aneignen musste, sagt Diana Günter. Ähnlich glücklich sei man bei der Beschaffung der Uniform gewesen, die neben der Kleidung auch Re-